

# Schatten der Wahrnehmung

**Ausstellung** «Wenn Strukturen Beine haben» - Unter diesem Titel sind bis 16. Oktober im Palais Liechtenstein in Feldkirch neue Arbeiten von Carol Wyss und Beate Frommelt in einer Doppelausstellung zu sehen.

VON JOHANNES MATTIVI

**C**arol Wyss' grossformatige Blumenradierungen irritieren erst auf den zweiten Blick. Formschön mit verwischten Rändern, die den Entstehungsprozess noch zeigen, offenbaren sie erst bei genauem Hinsehen, dass die Pflanzen alle aus menschlichen Knochen zusammengesetzt sind. Der Rotklee wird zum Kompendium aus Schulterblättern, der Sommerflieder besteht aus Wirbelsäulenknochen, der Löwenzahn aus unzähligen Handknochen, Flockenblume, Leinkraut, Hasenglöckchen und Spitzwegerich sind aus Wirbeln, Ellen oder Fussknöchelchen. Doch das Ganze wirkt nie makaber, sondern ist vielmehr ein ironischer Kommentar zur Sichtweise des Menschen als Mass aller Dinge. Die Künstlerin vertieft sich in die Gestaltung von Mustern, Strukturen und Formen, isoliert diese Strukturen und formt sie zu neuen Objekten, wobei das menschliche Skelett das Ausgangsmaterial bildet und überraschende malerische Qualitäten offenbart.

Auch der Entstehungsprozess selbst wird in einer grossen Bodeninstallation dokumentiert, indem Carol Wyss 700 über die Jahre gesammelte Handabdrücke, hinterlassen auf dem Seidenpapier, das zum Abreiben der grossen Stahlplatten dient, zu einer Skulptur formiert.

## Geometrische Strukturen

Auch Beate Frommelt beschäftigt sich mit Strukturen. Diesfalls sind es strenge geometrische Formen, die dennoch oft in einer Art Zufallsprozess entstehen. Die Künstlerin definiert auf grossen Papierflächen die



Auf der Suche nach Strukturen und was dahintersteht: Die Künstlerinnen Beate Frömmelt und Carol Wyss bestreiten eine Doppelausstellung im Palais Liechtenstein in Feldkirch. (Foto: Johannes Mattivi)

Grundformen - Dreiecke, Rechtecke, Streifen - und lässt darin von einem Punkt ausgehend wasserfeste Chinatusche zerfliessen, die serielle Variationen schaffen und so abstrakte Gebilde formen, die sich aneinanderreihen und organisch wachsen. Greifbarer ist die Rauminstallation in einem der Säle, ein Gebilde aus weissen Kanthölzern und bemalten

Platten, das wie eine Feuerstelle mitten im Raum steht. An den Wänden hängen Digitalprints von Fotos der zentralen Feuerstelle, wobei die Künstlerin durch eine Kaleidoskoplinse hindurch fotografiert hat. Die so entstandenen, unscharfen Bilder auf grossformatigem Papier in Schwarzweiss gleichen bewegten Schatten und verweisen hinter das

sinnlich Wahrnehmbare des Seienden, auf das, was hinter der Welt steht bzw. auf den ideellen Ursprung der Welt.

So suchen beide Künstlerinnen letztlich Strukturen, die den Blick nicht auf das uns unmittelbar Umgebende lenken, sondern auf das, was hinter und unter der Welt steht. Bis 16. Oktober im Palais Liechtenstein

Volkssblatt  
Samstag  
17. September  
2011